

Jahresbericht 2013: Projekt „Aufsuchende Familienhilfe“

Kontoverbindung für Spenden:

Inter Homines e.V., KN 547 079 106, BLZ 100 100 10

Betreff „Familienhilfe“

Berlin, Dezember 2013

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Unterstützer/innen von Inter Homines,**

im Rahmen des Projekts „Aufsuchende Familienhilfe“ unterstützte Inter Homines im vergangenen Jahr weiterhin die beiden jessidisch-armenischen Familien (Familie A. und Familie N.), die seit nunmehr sieben bzw. drei Jahren in Deutschland leben. Regelmäßig besuchte ich die Familien, begleitete sie zu Ämtern und leistete Hilfestellungen bei Anträgen und sonstigem Schriftverkehr. Die inzwischen 10jährige Tochter von Familie A. kam weiterhin regelmäßig zur Therapie (s.u.).

Auch dank der finanziellen Unterstützung einiger treuer SpenderInnen konnte diese Hilfe stattfinden, wofür ich mich im Namen des Vereins ganz herzlich bedanken möchte. Gelder wurden im Rahmen des Projektes in diesem Jahr benötigt für:

- Therapie und Förderunterricht der Tochter
- Finanzielle Unterstützung notwendiger Ausgaben der Familie (z.B. in diesem Jahr Schulmaterialien, Anwaltskosten)
- Aufwandsentschädigung für Kosten meiner Arbeit (z.B. Begleitungen zu Ämtern, Behörden, Ärzten u.a.), Porto- und Telefonkosten
- Zuschuss für zwei Ausflüge im Sommer

Was gibt es aus diesem Jahr zu berichten?

Familie A.

Mit Unterstützung eines neuen Rechtsanwalts wurde zu Beginn des Jahres ein zweiter Asylantrag – Bleiberecht aus humanitären Gründen – bei der Ausländerbehörde gestellt, der leider bis heute unbeantwortet geblieben ist. Für Familie A. ist somit in ihrem siebten Jahr in Deutschland der Aufenthaltsstatus weiterhin ungeklärt und unsicher. Sie leben von Duldung zu Duldung, nervenaufreibend für die Familie und nicht nur für sie nicht nachvollziehbar. Nur die Erweiterung der Residenzpflicht auf Brandenburg konnte erwirkt werden. So ist es der Familie nun leichter möglich, von Berlin aus Ausflüge ins Umland zu machen und befreundete Familien in Brandenburg zu besuchen. Warum die Residenz-

pflicht überhaupt noch besteht, auch das ist nicht verständlich. In Berlin protestieren seit über einem Jahr auf eindrucksvolle Weise Flüchtlinge aus vielen Ländern gegen diese menschenunwürdige Einschränkung ihres Lebens. Leider hat sich auch die Hoffnung, in diesem Jahr Arbeit zu finden, nicht erfüllt. Obwohl die generelle Arbeitserlaubnis besteht, ist es schwer, einen Arbeitgeber zu finden, der Flüchtlinge mit unsicherem Aufenthaltsstatus einstellt. Für Gelegenheitsjobs im Baugewerbe o.ä. ist die Gesundheit von Herrn A. zu schlecht.

Trotz dieser Widrigkeiten bemüht sich die Familie weiter um Integration und ein normales Leben. Frau A. besucht regelmäßig Deutschkurse und hat ihr Deutsch sehr verbessert. Herr A. wird wegen seines instabilen Gesundheitszustandes weiterhin medizinisch und therapeutisch betreut. Er nahm innerhalb seiner Therapie an einem einjährigen Fotoprojekt teil, bei dem traumatisierte Flüchtlinge mit der Kamera ihr Leben in Berlin dokumentierten und in einer eindrücklichen Ausstellung „Leben im Exil“ veröffentlichten. Bei der Ausstellungseröffnung im Juni in einer Friedrichshainer Kirche unter anderen durch Christian Ströbele wurde deutlich, wie enorm wichtig es ist, dass Flüchtlinge einen Raum bekommen, über ihre Erfahrungen berichten zu können, und dass sie die Hoffnung zum Weiterleben brauchen, dass Menschen daran interessiert sind, wie sie leben und was sie hier in Deutschland erleben. Über diese Ausstellung, die auch als Wanderausstellung bestellt werden kann, kann man mehr erfahren unter: www.stiftung-ueberleben.de/projekte/kreativtherapien/leben-im-exil.html

Beide Eltern sorgen dafür, dass ihre Tochter jede mögliche Förderung bekommt, und Tochter H. selbst ist ein selbstbewusstes und ehrgeiziges junges Mädchen geworden. Sie geht in die 5. Klasse und hat in und neben der Schule vielfältige Interessen. Ihr großes Ziel ist, im kommenden Jahr eine Empfehlung für das Gymnasium zu bekommen.

Familie N.

Erfreuliches gibt es von Familie N. zu berichten. Sie konnte in diesem Jahr die Brandenburger Flüchtlingsunterkunft verlassen, in der sie zwei Jahre gelebt hat, und eine eigene Wohnung beziehen. Eine lange Wohnungssuche ging dem voraus. Sohn D. ist zwei Jahre alt und ein munterer kleiner Kerl, und im November kam der zweite Sohn T. gesund zur Welt. Auch Familie N. bekommt weiterhin keinen langfristigen Aufenthaltsstatus, im ersten Verfahren wurde der Asylantrag abgelehnt. Auch ihr Anwalt geht nun den Weg, Widerspruch aus humanitären Gründen einzulegen. Frau N. hat momentan eine geringfügige Beschäftigung bei der Caritas gefunden. Herr N. leidet unter der unsicheren Situation und psychischen Problemen und braucht regelmäßige sozialpsychiatrische Betreuung.

Bei der Begleitung der Familien wird mir immer sehr bewusst, dass das Leben von Flüchtlingen in Deutschland ein Leben in der Warteschleife ist. Warten auf die nächste Duldung, warten auf Antwort des nächsten Antrages, warten auf den nächsten Anwaltstermin, den nächsten Termin bei einer Beratungsstelle, warten darauf, endlich die Anerkennung als Flüchtling und einen deutschen Pass zu bekommen. Es ist wichtig, sie dabei nicht allein zu lassen!

Im Namen von Familie A. und Familie N. und im Namen des Vereins Inter Homines wünsche ich Ihnen ein frohes und friedliches Weihnachtsfest 2013,

Kora Rogge
Dipl.-Theologin
Gestalt-Musiktherapeutin (DVG)
Familienhilfe